

PUBLIKATIONEN DER UNGARISCHEN
GESCHICHTSFORSCHUNG IN WIEN

BD. X.

WIENER ARCHIVFORSCHUNGEN

Festschrift für den ungarischen Archivdelegierten in Wien,
István Fazekas

Herausgegeben von
ZSUZSANNA CZIRÁKI, ANNA FUNDÁRKOVÁ, ORSOLYA MANHERCZ,
ZSUZSANNA PERES UND MÁRTA VAJNÁGI

WIEN 2014

Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien

Herausgeber
Institut für Ungarische Geschichtsforschung in Wien
Balassi Institut – Collegium Hungaricum Wien
Ungarische Archivdelegation beim Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien

Redaktionskollegium
Dr. CSABA SZABÓ, Dr. GÁBOR UJVÁRY, Dr. ISTVÁN FAZEKAS,
Dr. MÁRTON MÉHES, Dr. PÉTER TUSOR

Der Band wurde mit der Unterstützung
des Nationalen Kulturfonds von Ungarn veröffentlicht

© die Verfasser / Herausgeber, 2014

Sprachredaktion: Erika Regner, Eszter Fazekas, István Fazekas d.J.
Übersetzungen: János Bednárík, Zsuzsanna Cziráki, Anna Fundárková, Katalin Kékesi,
Odette Németh, Csilla Riga, Katalin Tamási, Viktor Zachar

<http://www.collegium-hungaricum.at>

ISSN 2073-3054
ISBN 978-615-5389-21-4

Herausgeber:
PhDr. Zsuzsanna Mikó, Generaldirektorin
Ungarisches Nationalarchiv
PhDr. Csaba Szabó, Direktor
Institut für Ungarische Geschichtsforschung in Wien
(Balassi Institut, Budapest)
Layout: István Máté

Druck: Kódex Könyvgyártó Kft.
Direktor: Attila Marosi



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

CSABA SZABÓ: <i>Die Zeit und die Relativität – Das 50. und das 19. Jubiläum von István Fazekas</i>	11
MÁRTON MÉHES: <i>Notizen zu einem Abschied nach 19 Jahren. Der ungarische Archivdelegierte István Fazekas und das Collegium Hungaricum Wien</i>	15
GÁBOR UJVÁRY: <i>Der Archivar, der Wissenschaftler und der „Mensch“</i>	17
<i>Vorwort der Herausgeberinnen</i>	21
<i>Tabula Gratulatoria</i>	24

Mittelalter

PÉTER PROHÁSZKA – LÁSZLÓ SZENDE: <i>Angaben über einen anjouzeitlichen Hortfund aus Laczunás</i>	27
SZILÁRD SÜTTŐ: <i>Zur Frage der Rechtssprechung des Palatins und des Hofrichters in den letzten Jahren König Ludwigs des Großen von Ungarn</i>	35
ORSOLYA BUBRYÁK: <i>Kaiserkreuz für Kaiserberg. Ein Pfandleibgeschäft zwischen Kardinal Thomas Bakócz und dem Hause Habsburg</i>	41
BÁLINT LAKATOS: <i>Die Berichte aus dem ungarischen Hof des Gesandten Ferdinands I. Andrea dal Burgo (1521–1523) – Charakter, Herkunft und Struktur</i>	51
PÉTER KASZA: <i>Erneuerte Ermittlung im Fall eines über jeden Verdacht erhabenen Bischofs oder Anmerkungen zu einem Fälschungsfall</i>	59
EMŐKE RITA SZILÁGYI: <i>Zur Überlieferungsgeschichte von Nicolaus Olabus' Hungaria</i>	69

Frühneuzeit

16. Jahrhundert

ATTILA TÓZSA-RIGÓ: <i>Die Er zu unser Notturften dargeliben hat, auf Hilffen unserer Cron – Beiträge zu den Verflechtungen zwischen frühneuzeitlicher Kreditsphäre und staatlicher Finanzverwaltung</i>	79
SZABOLCS VARGA: <i>Das Schicksal der Schätze des Fünfkirchner Doms in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts</i>	87
PETRA MÁTYÁS-RAUSCH: <i>Zur Umtauschverhandlung von Sathmar-Neustadt – Ein kurzer Grundriss der ersten Instruktion der ungarischen Vertreter (1583)</i>	97
ANNA FUNDÁRKOVÁ: <i>Opportunismus oder geschickte Überlebensstrategie? – Nikolaus Pálffy zwischen dem Kaiserhof und der ungarischen ständischen Opposition</i>	103

17. Jahrhundert

ANITA BOJTOS: <i>Kloster an der Grenze – Angaben zum Neubau und zur Rolle des Paulinerklosters von Wondorf im 17. Jahrhundert</i>	113
SÁNDOR PAPP: <i>Eine „verfälschte“ sultanische Bestallungsurkunde (Berât oder Menşur) an den Fürsten Siebenbürgens Sigismund Rákóczi (1607)</i>	121
KEES TESZELSZKY: <i>Wirklichkeitsgetreue Darstellungen der ungarischen Krone um 1608</i>	133
DIANA DUCHOŇOVÁ: <i>Die Esterházy in Wien und Rom – Ein Beitrag zur Erziehung der jungen ungarischen Aristokraten im 17. Jahrhundert</i>	143
ZSUZSANNA CZIRÁKI: <i>Zur Person und Erwählung des kaiserlichen Residenten in Konstantinopel, Simon Reniger von Renningen (1649–1666)</i>	157
PÉTER TUSOR: <i>„Zrinus ipse desperat“ – Die Korrespondenz von Erzbischof Lippay und Graf Porzia (1662–1663)</i>	165
GÉZA PÁLFFY: <i>Wie kam die ungarische Krone 1663 in die Kaiserstadt Wien?</i>	183
ZSUZSANNA PERES: <i>Der Ehevertrag von Christoph Erdődy und Susanne Maria Pálffy</i>	195
ZSÓFIA KÁDÁR: <i>„Saeculum Marianum“ – Angaben zu der Marianischen Kongregation des Jesuitischen Akademischen Kollegs in Wien und zu seinen ungarischen Beziehungen (1579–1678)</i>	205
BÉLA VILMOS MIHALIK: <i>Die Verfolgung der Prediger aus Schemnitz</i>	215
TIBOR MARTÍ: <i>Familienwappen und Lebensdaten von Palatin Paul Esterházy im Wappenbuch des Ordens vom Goldenen Vlies</i>	223
ZOLTÁN PÉTER BAGI: <i>Anforderung von Stückgießern und Geschützen vom Heiligen Römischen Reich im Januar und Februar 1684</i>	233
ZSÓFIA SZIRTES: <i>Innere Spannungen in Hermannstadt im Jahr 1699 anhand eines Berichts von Johann Ludwig Rabutin</i>	241
NÓRA G. ETÉNYI: <i>Das Flugblatt als politische Erinnerungstütze: zur Verfolgung ungarischer reformierter Prediger in den Jahren 1671–1681</i>	249

18. Jahrhundert

ANDRÁS FORGÓ: <i>Zu den Möglichkeiten und Grenzen ständisch-politischer Handlungsfähigkeit – Das Beispiel des Herrschaftsantritts Karls VI. im Königreich Ungarn</i>	263
ANDRÁS OROSS: <i>Das Kriegsbudget der Habsburgermonarchie für das Kriegsjahr 1700–1701</i>	271
KÁLMÁN MÉSZÁROS: <i>Der Bericht des ehemaligen Kurutzenbrigadiers Johann Csajághy über seine Audienz vor der Regentin (Wien, am 15. Juni 1711)</i>	279
MÁRTON SZILÁGYI: <i>Ein ungarischer Schriftsteller im thesesianischen Wien: Georg Bessenyei</i>	287
KÁLMÁN ÁRPÁD KOVÁCS: <i>Das System der siebenbürgischen Religionspolitik in den 1760–1770er Jahren</i>	295
KRISZTINA KULCSÁR: <i>Wobltätigkeit oder Luxusaussagen? Ein Beitrag zur Geschichte des ungarischen Hofkanzleigebäudes anhand eines Plans von Graf Esterházy, 1769</i>	305

Neuzeit und Gegenwart

KRISTÓF FATSAR: <i>Die Gärtner des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha unter der Leitung des Schloss- und Garteninspektors Franz Frey</i>	315
SÁRA KOHÚT: <i>Randnotizen zu einem Hofprotokoll aus 1845 – die Einführung des Tabakmonopols in Ungarn</i>	331
SZILVIA CZINEGE: <i>Aktenstücke der Ungarischen Hofkanzlei vor dem Staatsrat und der Staatskonferenz im Jahre 1847</i>	339
PÉTER ZAKAR: <i>Ein Brief von Ignaz Czigler über die Rückeroberung der Festung Ofen (1849)</i>	347
ÁGNES DEÁK: „...Franz Josef der Kaiser ist gekommen“	355
ORSOLYA MANHERCZ: <i>Die Wallfabrt nach Mariazell von 1857</i>	363
VERONIKA TÓTH: <i>Errichtung des Türkenbefreiungsdenkmals im Wiener Stephansdom</i>	375
KRISZTIÁN CSAPLÁR-DEGOVICS: <i>Humanitäre Aktionen Österreich-Ungarns im Jahr 1913</i>	383
IVÁN BERTÉNYI: <i>Hinter den Kulissen: Protokollprobleme anlässlich der letzten ungarischen Königskrönung</i>	393
MÁRIA PALLAGI: „Kardinal Mindszenty war ein kompromissloser Bekenner seines Glaubens, seiner Kirche, der bereit war, deswegen jedes Opfer auf sich zu nehmen“. <i>Kardinal König über seine Begegnungen mit Kardinal Mindszenty</i>	403
<i>Siglen und Abkürzungen</i>	413
<i>Abbildungen</i>	415
<i>Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien</i>	423

ZU DEN MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN
STÄNDISCH-POLITISCHER HANDLUNGSFÄHIGKEIT
Das Beispiel des Herrschaftsantritts Karls VI.
im Königreich Ungarn

Die Krönung Karls VI. zum ungarischen König am 22. Mai 1712 war ohne Zweifel ein Wendepunkt in der Geschichte des Königreichs Ungarn. Erst im April des vorigen Jahres kamen die Anhänger des Fürsten Franz Rákóczi in Sathmar/Szatmár/Satu Mare mit dem Oberbefehlshaber des königlichen Heeres, dem ungarischen Magnaten Johann Pálffy, zu einem Kompromiss, um dem langwierigen Kampf gegen ihren König ein Ende zu setzen. Da der regierende Herrscher Joseph I. kurz vor der Unterzeichnung des Abkommens unerwartet starb, musste sein Bruder und Nachfolger Karl, der zu jener Zeit in Spanien seinen Erbanspruch zu erkämpfen versuchte, den ausgehandelten Kompromiss in die Praxis umsetzen. Ungarn war seit 1687 zwar ein Erbkönigreich, dies bedeutete aber keineswegs, dass die laut dem Habsburgischen Hausgesetz festgelegten Nachfolger automatisch den Thron bestiegen. Sie wurden erst nach ihrer Inauguration von den Ständen als rechtmäßige Könige anerkannt. Lediglich der revolutionäre Joseph II. wagte es, im Laufe seiner ganzen Regierungszeit auf diese Prozedur zu verzichten. Zur Inauguration gehörten die Aushändigung des Krönungsdiploms (*diploma inaugurale*), die Krönung selbst und das Ablegen eines Krönungseides, der die ständischen Privilegien und Freiheiten, die im Diplom verbrieft waren, kurz zusammenfasste. Die Inauguration des neuen Herrschers erfolgte innerhalb eines Landtags, so rief auch Karl die Stände in Pressburg/Pozsony/Bratislava zusammen, um den noch im Jahr 1708 angefangenen, aber wegen des Aufstandes von Rákóczi mehrmals unterbrochenen Landtag fortzusetzen, sich krönen zu lassen, und die in Sathmar festgelegte politische Linie auch gesetzlich zu gestalten.¹

¹Zu den politischen Umständen siehe BARCSAY, 2002, 35–42.

Der im April 1712 wiedereröffnete Landtag begann mit einer starken symbolischen Botschaft des Herrschers: Am 15. wurde die Stephanskronen in die Stadt zurückgeführt, die während des Aufstandes aus Sicherheitsgründen nach Wien gebracht worden war. Ab dem 20. April setzten sich die Stände in den zwei gewöhnlichen Kurien zusammen, um den Empfang des Königs, den Text des Krönungsdiploms und die Krönungszeremonie vorzubereiten. Gleich in der dritten Session, am 4. Mai, kam die Frage des Krönungsdiploms und des Eides auf. Laut dem Bericht Paul Lányis, des Vizegespanns von Gemer/Gömör herrschte im Kreis der Stände anfangs eine gewisse Unsicherheit, wie man mit diesen Angelegenheiten umgehen sollte. Im Jahr 1687 hatte nämlich der Landtag jene Gesetzesartikel verabschiedet, die das Erbrecht des Hauses Habsburg im Königreich Ungarn für die männliche Linie eingeführt hatten. Somit ergab sich die Frage im Jahr 1712, wie diese Änderung des Thronfolgerechtes die Aushändigung des Diploms und die Ablegung des Eides beeinflusste. Glücklicherweise formulierte der Gesetzesartikel 2. vom Jahr 1687 in dieser Frage eindeutig: Die männlichen Erben des Königs als rechtmäßige Nachfolger werden anerkannt, sooft die Inauguration neulich wiederholt, das Diplom vorausgeschickt akzeptiert und der Eid abgelegt wird. Nachdem dieser Passus den Ständen vorgelesen wurde, einigten sie sich, diesen Verlauf auch diesmal zu befolgen. Da die Aushändigung des Diploms eine längere Zeit verlangte, schlugen sie für den Tag der Krönung das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit, also den Sonntag nach Pfingsten vor, der jenes Jahr auf den 22. Mai fiel. Somit hätten die Stände mehr als zwei Wochen lang Zeit gehabt, um über das Diplom oder eventuell auch andere Angelegenheiten zu verhandeln. Der Palatin und die übrigen Magnaten der Oberen Tafel unterstützten diesen Vorschlag, woraufhin der Kardinalprimas Christian August von Sachsen-Weitz für den König eine entsprechende Resolution mit diesbezüglichem Inhalt verfasste.²

Laut dem Gesandten des Zisterzienserabtes von Páztó, P. Engelbert Hermann, schlug der König für die Krönung anfangs den 12. Mai vor, also den Donnerstag vor Pfingsten. Dieser Wunsch Karls wurde in einem Brief des ungarischen Kanzlers Graf Nikolaus Illésházy formuliert, der in der erwähnten Session den Ständen vorgelesen wurde. Auch Lányi schrieb über den Brief des Kanzlers, ohne aber diesen Vorschlag des Königs zu erwähnen. Laut P. Engelbert sprachen sich die Stände gegen dieses Datum mit mehreren Argumenten aus. Das Erste war die auch bei Lányi erwähnte

²THURY, 1903, 403–404.

Knappheit der Zeit zur Fertigstellung des Diploms. Außerdem wiesen die Stände darauf hin, dass die Krönung nur an einem Sonntag stattfinden könne, da der König der liturgischen Vorschriften gemäß am vorhergehenden Mittwoch, Freitag und Samstag fasten müsse. Drittens rieten sie Karl auch davon ab, die Krönung am Pfingstsonntag zu halten. In Ungarn wurden nämlich dem Brauchtum entsprechend in den Dörfern Pfingstkönige gewählt, also wäre die Krönung Karls am Pfingstsonntag kein gutes Omen für eine langjährige Herrschaft gewesen.³

Es war kein Zufall, dass die Stände möglichst viel Zeit für die Fertigstellung des Krönungsdiploms zu gewinnen versuchten. Parallel mit der Einführung des Erbrechts der Habsburger für den ungarischen Thron wurde auf dem Landtag 1687 auch der Text des Krönungsdiploms auf gefährliche Weise geändert. Er wurde im Gegensatz zum Wortlaut des Diploms von Leopold I. einerseits gekürzt, andererseits aber durch einen vorher nicht im Text stehenden Nebensatz, der sogenannten Revisionsklausel, ergänzt: Die Privilegien der Stände wurden vom König bestätigt, sowie der König und die Stände über deren Gebrauch und Sinn im Rahmen des Landtags sich mit Konsens einigen werden. Dies bedeutete für die Stände eine eindeutige Nivellierung ihrer gewöhnlichen Freiheiten und Privilegien. Sie standen nach dem Wortlaut des Diploms nicht mehr über den aktuellen politischen Verhältnissen, sondern konnten im Rahmen des *tractatus diaetalis* verändert werden.⁴

Nur der Eid, der die Revisionsklausel ebenfalls beinhaltete, nicht aber das Diplom wurde 1687 ins *Corpus juris* aufgenommen, da Joseph I. *vivente rege*, also noch zu Lebzeiten seines Vaters gekrönt wurde und er auch später kein Dekret aushändigte, weil er noch vor dem Abschluss des 1708 eröffneten Landtags starb. So ergab sich 1712 die Frage, ob der aktuelle Nachfolger Karl das Diplom seines Bruders oder seines Vaters aushändigen und ob er den Eid nach dem früheren oder dem jüngeren Wortlaut ablegen sollte. Laut dem Bericht Lányis war die untere Tafel in dieser Frage keineswegs einig, so schlugen die Stände den Magnaten der oberen Tafel vor, die Propositionen des Königs abzuwarten, die – so hofften die Anwesenden – auch das Diplom enthielten. Karl zog am 19. Mai mit den herkömmlichen Feierlichkeiten in Pressburg ein und überreichte am nächsten Tag die Propositionen, die aber den Text des Diploms keineswegs beinhalteten. Nur auf

³ FORGÓ, 2013, 212.

⁴ FRÁKNÓI, 1922, 33–56.

Gesuch erhielten die Stände am nächsten Tag den gewünschten Text und mussten feststellen, dass er mit dem Diplom Josephs identisch war. Für lange Verhandlungen über den Wortlaut des Diploms und des Eides blieb aber keine Zeit mehr, denn am nächsten Tag erfolgte die Krönung des neuen Herrschers, so wie es die Stände zuvor gewünscht hatten.⁵

Dem Landtag und der Krönung vom Jahr 1712 wurde selbstverständlich auch am Kaiserhof besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Mehrere Konferenzen beschäftigten sich im Rahmen der Vorbereitung der Pressburger Zeremonien auch mit direkt politischen Fragen. Eine durchaus übliche Praxis für jene Zeit: Politische Inhalte wurden oft durch zeremonielle Mittel artikuliert.⁶ Die Hofbeamten beschäftigten sich seit Februar 1712 mit der Vorbereitung der Reise und des Pressburger Aufenthaltes des Kaisers. Bereits in der ersten Sitzung kam der Wunsch nach der Änderung der Krönungszeremonie auf, da sie die Fragen des Palatins und des Graner (Esztergom) Erzbischofs beinhaltete, ob die Anwesenden den zu krönenden Herrscher für die Aufgabe fähig hielten und ihn krönen wollten. In diesen Fragen sahen einige einen Widerspruch zum Erbrecht der Habsburger.⁷

Erst nach der Eröffnung des Pressburger Landtags beschäftigte sich eine Konferenz mit der Frage des Datums der Anreise und der Krönung. Nach altem Brauch war es nämlich die Aufgabe der Stände, den König zum Landtag einzuladen und ihn zu bitten, sich in Pressburg krönen zu lassen. Es stehen keine Informationen darüber zur Verfügung, wann die Landtagsdelegation Karl nach Pressburg einlud, am 2. Mai aber behandelte eine Konferenz die möglichen Zeitpunkte der Zeremonien. Der Obersthofmeister Fürst Anton Florian von Liechtenstein schlug den anwesenden Ministern den 9. Mai für den Tag der Anreise und somit den folgenden Tag für den feierlichen Einzug vor. Am 11. oder 12. Mai hätten dann die Propositionen überreicht und im Anschluss die Krönungszeremonie durchgeführt werden können. Das dichte Programm wurde genau damit erklärt, dass die Stände in diesem Fall für die ausführliche Begutachtung des Diploms und für die Herbeiführung anderer Themen keine Zeit mehr gehabt hätten. Die anwesenden Minister vertraten die Meinung, die Pfingstfeiertage seien für solche Zeremonien nicht geeignet, weshalb es von Vorteil wäre, Pfingsten in Wien zu verbringen und erst danach, am Montag den 23. Mai, die

⁵ THURY, 1903, 408–413; 1904, 1–8.

⁶ Vgl. STOLLBERG-RILINGER, 2002.

⁷ ÖStA, HHStA, OMeA, ÄZA, Kt. 24. Referat der Konferenz vom 18. Februar 1712.; S. BARCSAY, 2002, 196–205.

Krönung durchzuführen. Karl stimmte diesem Vorschlag mit der Änderung zu, dass die Krönungsfeier am 22. Mai stattfinden sollte. Er verordnete die Abreise nach Pressburg für Mittwoch den 18. Mai, sodass der feierliche Einzug am nächsten Tag durchgeführt werden konnte.⁸

Dies war hinsichtlich der liturgischen Vorschriften die korrekte Lösung. Laut den Anweisungen des *Pontificale Romanum*, nach dessen Muster die kirchliche Zeremonie gefeiert wurde, durfte nämlich die Krönung lediglich an einem Sonntag durchgeführt werden. Vorher hatte der Kandidat – wie die Stände darauf mit Recht hingewiesen hatten – am Mittwoch, Freitag und Samstag zu fasten.⁹ In diesem Fall stimmten diese Fastentage mit den Quatembertagen nach Pfingsten überein.

Auffällig ist, dass Karl für die Krönung genau jenen Tag angab, der von den Ständen zwei Tage später vorgeschlagen wurde. Wie bei P. Engelbert bereits ausgeführt, schlug der ungarische Kanzler Illésházy der Unteren Tafel noch den 12. Mai vor. Dies stimmte mit dem ursprünglichen Vortrag des Obersthofmeisters überein, der aber während der Sitzung am 2. Mai geändert wurde. Infolgedessen wurde dem Kaiser die Verschiebung der Krönungsfeier auf einen Zeitpunkt nach Pfingsten vorgeschlagen. Für die Krönung den Montag, den 23. Mai festzusetzen, war ein Fehler der Hofbeamten, der vom Kaiser korrigiert wurde. Also wurde das Datum der Feierlichkeiten noch vor der Sitzung der ungarischen Stände bereits in Wien festgesetzt. Noch wichtiger ist die Haltung der Wiener Minister gegenüber dem Tagesablauf des Königs von seiner Ankunft in Pressburg bis zur Krönungszeremonie. Unabhängig davon, wann die Krönung selbst stattfinden sollte, durften der Einzug und die Überreichung der Propositionen nur wenige Tage vorher geschehen. Das ist insofern nicht verwunderlich, als der Hof mit dem Einspruch der Stände gegen die Revisionsklausel rechnete und vor der Inauguration Karls gewiss keine peinlichen Zwischenfälle erleben wollte. Dass die Stände die Festsetzung des Datums für ihren eigenen Erfolg hielten und vor der Übernahme der Propositionen bezüglich des Diploms nichts entschieden, ist ein eklatantes Beispiel für die Beeinflussung der Landtagsverhandlungen seitens des Hofes. Eine Gruppe eingeweihter Politiker, die von der Richtigkeit der Ziele Wiens überzeugt waren, lenkte in Pressburg die politische Stimmung in die günstige Richtung. Federführend waren dabei Palatin Paul Esterházy, der seit 1681 diese Wür-

⁸ ÖStA, HHStA, OMeA, ÄZA, Kt. 24. Referat der Konferenz vom 2. Mai 1712.

⁹ *Pontificale Romanum*, 105.

de innehatte und somit bereits den dritten Herrscher aus dem Haus Habsburg politisch unterstützte, sowie Kardinalprimas Christian August von Sachsen-Weitz, ein treuer Diplomat des Hofes, der ab 1717 den Kaiser auf dem Immerwährenden Reichstag in Regensburg als Prinzipalkommissar vertrat. Ihnen standen der Vorsitzende der Unteren Tafel, Johann Horváth-Simonchich, und die dort ansässigen königlichen Beamten zur Seite.¹⁰ Die Aufgabe war für sie umso leichter, als die Stände, wie aus dem Bericht Lányis ersichtlich ist, keine einstimmige Meinung in dieser Frage vertraten. Die ständische Opposition konnte auch nach der Krönung nicht die Streichung der Revisionsklausel aus dem Diplom erreichen. Ihr wurde aber in Form eines gesonderten Gesetzesartikels¹¹ versichert, dass diese Klausel nicht zur Einführung neuer Gesetze diene, sodass die stolz verteidigte ständische Verfassung auch in der Zukunft aufrechterhalten werde. Es ist wichtig anzumerken, dass diese Idee der zusätzlichen Absicherung bereits während des Landtags 1687 von Palatin Esterházy stammte.¹²

Auf die Wichtigkeit jenes Quellenmaterials des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, aus dem ich auch das oben ausgeführte Beispiel genommen habe, wurde ich von Herrn István Fazekas aufmerksam gemacht. Er unterstützte unermüdlich meine Forschungen und war jederzeit bereit, meine Fragen bezüglich der Archivbestände und der Fachliteratur zu beantworten. Dies bedeutete für mich eine erhebliche Hilfe im Laufe meiner Aufenthalte in der ehemaligen Kaiserstadt. Mit diesem kurzen Aufsatz möchte ich dem fachkundigen Kollegen meinen Dank aussprechen.

ANDRÁS FORGÓ

¹⁰ Zu den Machtverhältnisse auf dem Landtag des 18. Jahrhunderts s. SZIJÁRTÓ, 2005, 150–196.

¹¹ Art. 3/1715.

¹² FRANKÓI, 1922, 33–56.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

UNGEDRUCKTE QUELLEN

- ÖStA, HHStA,
 Hofarchiv, Obersthofmeisteramt (OMeA),
 Ältere Zeremonialakten (ÄZA), Kt. 24. (Akten betreffend die Krönung Karls VI. zum ungarischen König).

GEDRUCKTE QUELLEN

- FORGÓ, 2013: András FORGÓ (Hg.), *Az 1712. évi pozsonyi diéta egy ciszterci szerzetes szemével* [Der Landtag 1712 von Pressburg mit den Augen eines Zisterzienserpaters], Pannonhalma–Veszprém, 2013.
Pontificale Romanum, Summorum Pontificum jussu editum, a Benedicto XIV. et Leone XIII. recognitum et castigatum (Laudate Dominum Liturgical Editions), o. O. u. J.
 THURY, 1903: Etele THURY (Hg.), *Lányi Pál gömöri alispán naplója az 1712. évi országgyűlésről. 1. közlemény* [Tagebuch des Vizegespans von Gemer, Paul Lányi über den Landtag des Jahres 1712, Mitteilung 1], in: *Történelmi Tár*, 4 (1903) 3, 395–413.
 THURY, 1904: Etele THURY (Hg.), *Lányi Pál gömöri alispán naplója az 1712. évi országgyűlésről. 2. közlemény* [Tagebuch des Vizegespans von Gemer, Paul Lányi über den Landtag des Jahres 1712, Mitteilung 2], in: *Történelmi Tár*, 5 (1904) 1, 1–34.

LITERATUR

- BARCSAY, 2002: Ákos BARCSAY, *Herrschaftsantritt im Ungarn des 18. Jahrhunderts. Studien zum Verhältnis zwischen Kron Gewalt und Ständetum im Zeitalter des Absolutismus*, St. Katharinen, 2002.
 FRAKNÓI, 1922: Vilmos FRAKNÓI, *A Habsburg-báz trónöröklési jogának megállapítása az 1687/88-ik évi országgyűlésen* [Die Bestimmung des Erbrechts der Habsburger für den ungarischen Thron auf dem Landtag des Jahres 1687/1688], Budapest, 1922.
 STOLLBERG-RILINGER, 2002: Barbara STOLLBERG-RILINGER, *Die zeremonielle Inszenierung des Reiches, oder: Was leistet der kulturalistische Ansatz für die Reichsverfassungsgeschichte?* in: Matthias SCHNETTGER (Hg.), *Imperium Romanum – Irregulare Corpus – Teutscher Reichs-Staat. Das Alte Reich im Verständnis der Zeitgenossen und der Historiographie*, Mainz, 2002, 233–246.
 SZIJÁRTÓ, 2005: István M. SZIJÁRTÓ, *A diéta. A magyar rendek és az országgyűlés, 1708–1792* [Die Dieta. Die ungarischen Stände und der Landtag, 1708–1792], Budapest, 2005.

